

# Aufgeschrieben

Nr.19

Für Freunde und Förderer der DPSG im Saarland

Juli 2020

*Liebe Pfadfinderfreundinnen,  
liebe Pfadfinderfreunde,*

*In Zeiten des Coronavirus können leider unsere Treffen mit der Region West des VDAPG nicht stattfinden, bzw. müssen ausfallen. Deshalb haben wir uns überlegt, eine weitere Ausgabe unseres Mitteilungsblattes am Anfang der 2. Jahreshälfte herauszugeben, um Euch zu zeigen, dass F+F unverändert weiterlebt und um Euch ein wenig mit Informationen zu versorgen.*

*Wir haben uns mit der Denkmalsproblematik beschäftigt, Patrick Trautmann stellte Überlegungen über das griechisch-römisch-christliche Erbe Europas an und die kleinen Philosophen der Sonnenfeld Grundschule in Homburg haben sich mit dem Thema „Tod“ beschäftigt. Was dabei erkannt wurde, ist lesenswert. Es gibt weitere Nachrichten aus Kenia und die erste Abrechnung unserer Brotbank. Aber auch die übrigen Berichte empfehlen wir Eurer Aufmerksamkeit.*

*Wir würden uns freuen, wenn der eine oder die andere uns über die Erfahrungen während der Coronakrise berichten könnte, so wie wir uns über jede Lesermeinung freuen.*

*Eure Redaktion*

## **Denkmal von Baden – Powell entfernt**

Am Donnerstag, 11. Juni 2020, meldete CNN World News, dass in Dorset/Südengland am gleichen Tag ein Denkmal von Lord Robert Baden-Powell von der Uferstraße entfernt wurde. Das Denkmal wurde 2008 aus Anlass des 100jährigen Bestehens der Pfadfinderbewegung aufgestellt. Der Poole, Dorset, Bournemouth County Council hatte den Abbau des Denkmals beschlossen, um seiner Beschädigung oder gar der Versenkung im Meer durch gewalttätige Antirassismus-Demonstranten zuvorzukommen. Die Pfadfinder des Distrikts haben dem vorerst zeitlichen Abbau zugestimmt.

Dem ehemaligen Kolonialoffizier wird Homophobie und Rassismus vorgeworfen. Bei aller Weitsicht und Toleranz war BiPi ein Kind seiner Zeit. Er bezeichnete Afrikaner als Neger und unzivilisierte Wilde ohne sie zu verachten. Im Gegenteil, er bewunderte ihre naturverbundenen Fähigkeiten. Kolonialkriege erschienen ihm unvermeidlich und für das britische Empire ein notwendiges Übel. Der Kolonialismus galt als

zivilisatorische Aufgabe und wurde nicht hinterfragt. Selbstverständlich war ihm als Patrioten, die „Britische Rasse“ als Kulturnation zu fördern und ihr Überleben zu sichern nach dem Motto „Right or Wrong – my Country.“

Nicht zu bestreiten ist auch seine anfängliche Sympathie für die Ideologien von Hitler und Mussolini. Als Mitglied der britischen Oberschicht wird bei ihm das Bewusstsein der britischen Klassenstruktur in vielen seiner pädagogischen Beispiele sichtbar.

Er erkannte aber bald diese Irrwege und betrachtete seine Pfadfinderbewegung als klassenübergreifendes internationales Friedensprojekt.

Heute stehen die Internationalen Pfadfinderinnen (WAGGGS) und Pfadfinder (WOSM) ebenso wie der Internationale Altpfadfinderverband (ISGF) an der Spitze bei dem Kampf gegen jegliche Art der Diskriminierung von Menschen. Erst kürzlich haben die Deutschen Pfadfinderverbände und der Altpfadfinderverband die Unvereinbarkeit einer Mitgliedschaft in der AfD mit der Mitgliedschaft bei den Pfadfindern als Beschluss gefasst und veröffentlicht.



**José Manuel Ribeiro ▶**  
**WFIS Europe**

But will this end when and how?  
What the hell are people doing  
this? Wh...



Welche Menschen machen das?

Wie treffend formulierte eine Abgeordnete im County Council bei der Abbaudebatte: „Ein Denkmal soll an das bleibende Werk eines Mannes erinnern, nicht an seine manchmal kontroversen Ansichten.“

Es bleibt zu hoffen, dass das Denkmal an Lord Robert Baden-Powell bald wieder aufgestellt werden kann und nachhaltig an die Internationale Pfadfinderbewegung erinnert, die 1908 in England ihren Anfang nahm.



*BiPi Denkmal Dorset/Südengland*

### **Zu der Problematik von Denkmälern passt der Beitrag unseres Mitglieds Tony Markmiller aus Berlin mit dem Titel: „Ein Saarbrücker Stein in Berlin“**

Schon seit 1872 ist das Saarland mit einem Stein aus der Alten Brücke in Saarbrücken vertreten. Im selbigen Jahr wurde das Turnvater-Jahn-Denkmal in der Hasenheide (früher Rixdorf/Richardsdorf, heute Berlin – Neukölln) eingeweiht. Dort hatte Jahn (1778–1852) 1811 den ersten Turnplatz in Deutschland eröffnet. Beim 2. Deutschen Turnfest wurde der Grundstein zu einem Denkmal gelegt. Turnvereine aus der ganzen Welt wurden aufgerufen, Steine zur Ausschmückung des Denkmals zu senden. 139 kamen zusammen und fanden Platz im Unterbau. Auch Saarbrücken sandte einen Stein. Er stammte aus der am 7. Januar 1814 von den Franzosen gesprengten Brücke über die Saar. Als napoleonische Truppen sich nach der Völkerschlacht von Leipzig vor dem preußischen Freikorps York und der Armee Marschall Blüchers nach Frankreich zurückzogen, sprengten sie die Brücke. Ein Stein flog in den Garten des Hofapothekers Koch am Schlossberg und wurde von ihm und der Familie aufbewahrt. Als der Aufruf des Turnerbundes erklang, wurde er nach Berlin gesandt. Die Botschaft war klar, denn Jahn war ein glühender Nationalist, Franzosenhasser, dabei auch Antisemit, allerdings auch Vertreter des freien Bürgertums u. a. in der Paulskirchenversammlung. Die erste Bücherverbrennung der Neuzeit beim Wartburgfest 1817 fand allerdings auf seine Initiative hin statt. Also eine zwiespältige Person. Die Saarländer hat es nicht gestört und so steht auch auf der den Stein begleitenden Platte: „Möge kein welscher Fuß mehr diese Brücke betreten.“ Dabei sind gerade die Saarländer prädestiniert wie sonst kaum jemand, das Deutsch-Französische mit Leben zu füllen. Wiederaufgebaut, wurde die Brücke 1945 von den vor den Franzosen und Amerikanern zurückflutenden deutschen Soldaten erneut gesprengt. Diesmal ging die Fluchtbewegung in die andere Richtung. Das ist alles Geschichte, darf aber nicht vergessen werden.



Die Brücke Heute

Bild Internet Brücken in Saarbrücken

Heute ist dieser Übergang über die Saar eine Fußgängerbrücke und der welsche Fuß kommt ganz zivil und mit dem Fahrrad darüber und das ist gut so. (Anm. der Redaktion: Soll das Denkmal für den Begründer der Olympischen Sportart Turnen entfernt werden, nur weil Jahn ein Kind seiner Zeit war? Soll die Platte entfernt werden, weil die Inschrift damals vom Hass diktiert wurde? Nein, weil so an die fragile deutsch – französische Freundschaft, siehe die nicht abgestimmte Grenzschießung bei Corona, erinnert wird und an das friedensstiftende Wirken des Turnvaters Jahn, trotz seiner kontroversen Persönlichkeit)

### **Die kleinen Sokratesse der Grundschule Sonnenfeld in Homburg philosophieren über den Tod**

Das Interesse der Grundschüler der Sonnenfeldschule in Homburg an den von unseren Mitgliedern Werner und Eva Trautmann durchgeführten Arbeitskreisen Philosophie ist inzwischen so groß, dass der laufende Kurs zweigeteilt werden musste. Im Frühjahr 2020 lautete das Thema „Tod“ und im folgendem stellen wir die Ergebnisse der Beschäftigung der Kinder mit diesem doch für sie hochproblematischen Thema vor.

Zunächst wurde über das Thema Tod geredet und andere Begriffe, die damit zusammenhängen gesucht und festgehalten:

Sterben–Jenseits–Kreislauf des Lebens–Paradies–Hölle–Angst–Wiedergeburt–Auferstehung–Lebensende–Gott–Teufel–Ende der Welt–Jüngster Tag Fegefeuer–Alle Lebewesen müssen sterben–Leben nach dem Tod–Verwesung–unsterbliche Seele

Dabei stellten die Kinder fest, dass die Gedanken zum Tod immer etwas mit Gott und Religion zu tun haben, haben aber auch bemerkt, dass die verschiedenen

Religionen unterschiedliche Gedanken zum Tod und zum Sterben haben.

Seit frühester Zeit haben Philosophen über die Bedeutung des Todes für alle Lebewesen nachgedacht. Geschichtlich steht fest, dass die Menschen schon immer an ein Weiterleben nach dem Tod glaubten, ohne dieses andere Leben erklären oder beschreiben zu können.



Die Kinder fragten sich auch, wie wohl die Welt aussähe, wenn es den Tod nicht gäbe. Dann würden selbst die allerersten Menschen noch leben und wachsen. Die Pflanzen wären so groß, dass sie die Erde verdunkeln würden. Es gäbe keine Krankheiten. Wahrscheinlich wäre die Erde überbevölkert, es gäbe nicht genug zu essen und die Menschen würden sich bekämpfen, um Essen zu erbeuten. Es gäbe unermesslich große Städte mit unzähligen Fahrzeugen und wahrscheinlich wären unsere schönen Landschaften verschwunden. Vielleicht würden die Menschen zu anderen Sternen fliegen, um dort Lebensmöglichkeiten zu suchen.

### 1. Der Tod in den Religionen

In allen Religionen bedeutet der Tod nicht das endgültige Ende. Geist (Seele) und Leib gelten als unzertrennlich, doch während der Leib vergeht bleibt die unsterbliche Seele. Was mit ihr nach dem Tod geschieht, wird unterschiedlich gesehen. Für Christen und Muslime wird die Seele von Gott = Allah gerichtet. Wer ein tugendhaftes und religiöses Leben geführt hat, kommt ins Paradies=Himmel und darf Gott schauen. Wer nicht so war, kommt in die Hölle. Was Paradies und Hölle wirklich sind, wird in den heiligen Schriften nur unvollkommen beschrieben. Wenn die Seelen im Himmel Gott schauen dürfen, leiden die in der Hölle wohl unter ewigem Gottesentzug.

Hinduismus und Naturreligionen glauben an die Seelenwanderung. Wer tugendhaft war, wird glücklich wieder geboren, böse und schlechte Seelen kommen als Tiere wieder. Dieser Kreislauf kann sich so oft wiederholen bis der Tugendhafte schließlich im Nirvana seine glückliche Erfüllung findet. Die Vollendung im Nirvana, dem absoluten Nichts, ist das höchste Ziel im Buddhismus.

Menschen, die an keinen Gott oder keine Götter glauben, nennt man Atheisten. Bei ihnen ist mit dem Tod

alles zu Ende und eine unsterbliche Seele wird gezeugnet.

### 2. Der Tod in der Philosophie

Schon für fast alle griechischen und römischen Philosophen bedeutete der Tod nicht das Ende. Sie nannten, was nach dem Tod bleibt Geist oder Seele (Pneuma). Die guten Seelen gelangten ins Elysium (Paradies) bei den Göttern, die bösen kommen in den Hades und führen ein Schattendasein.

Im Mittelalter war das irdische Leben der Weg ins Paradies oder in die Hölle (die ewige Verdammnis). Die Kirche schrieb vor, was tugendhaft war oder nicht. Mittelalterliche Philosophen waren meist Priester, die von der göttlichen Barmherzigkeit predigten, welche die Menschen nach dem Tode von dem mühseligen Leben erlöst.

Nach dem Mittelalter dachten viele Philosophen über ein glückliches Leben zwischen Geburt und Tod nach. Sie zweifeln an der Existenz der Seele, die unsterblich ist. Sie unterscheiden zwischen Diesseits und Jenseits, wobei das Jenseits eine Fiktion ist. Und somit ein Leben nach dem Tod nur ein Märchen ist.

Heute ist für alle Menschen das Leben bis zum Tod sehr bedeutsam, sie wollen das Glück im Diesseits finden und nicht auf das Jenseits vertröstet werden. Der Glaube an einen Gott wird somit unwichtig oder überflüssig.

### 3. Der Tod in der geschichtlichen Überlieferung

Dass es ein Weiterleben nach dem Tod gibt, glaubten die Menschen schon seit Urzeiten. Archäologen können das mit Funden von Grabbeigaben in Steinzeitgräbern, manchmal unter riesigen Grabhügeln verborgen, belegen. Bei den Ägyptern urteilte der Totengott über das Leben der Verstorbenen. Der Pharao wurde nach seinem Tod als Gott verehrt und in seinem Grab mit allem ausgestattet, was zum luxuriösen Leben im Jenseits nötig war. Sein Körper wurde einbalsamiert für die Ewigkeit. Wir können heute noch die Tausende Jahre alten Pyramiden bestaunen. Griechen und Römer glaubten an ein Leben bei den Göttern oder in der Unterwelt vom Totengott bewacht. Den Toten wurden Denkmäler und Mausoleen errichtet, um ihnen zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind, aber die Lebenden in Ruhe lassen sollen.

Im Mittelalter war der Glaube an die unsterbliche Seele und deren Weiterleben nach dem Tod täglicher Bestandteil des Daseins. Die Mühsal des Lebens auf Erden galt der Vorbereitung auf das ewige Glück im Himmel. Die Toten wurden in oder um die Kirchen herum beerdigt im Glauben, dass die Nähe zum Altar und den unzähligen Reliquien den Weg in den Himmel zeigen würden und den Aufenthalt im Fegefeuer verkürzen könnten.



In unserer Zeit haben medizinische Forschungen mit Medikamenten und ärztlicher Behandlung vielen Krankheiten ihren Schrecken genommen und dazu geführt, dass die Menschen gesund ein hohes Alter erreichen können.

#### 4. Der Tod im Märchen

Viele Märchen ranken sich um den Tod. Er wird sogar zum Taufpaten gewählt, weil er gerecht erscheint, denn er verschont niemanden. Er ist unbestechlich, ehrlich und hält immer, was er verspricht. Das Weiterleben bleibt im Märchen geheimnisvoll und verborgen. „Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.“ Alle, die falsch handeln oder stolz und übermütig sind, ereilt der Tod. Die wahren Märchenhelden überwinden alle Hindernisse, auch den Tod, und leben glücklich und zufrieden weiter. Beispiele sind „Schneewittchen und Rotkäppchen“ oder auch „Hänsel und Gretel“

Es ist höchst beeindruckend, mit welchem Interesse die Grundschul Kinder sich mit diesem Thema beschäftigt haben und ihre Gedanken dazu geäußert haben. Dass der Tod ein Mysterium bleibt und bleiben wird, ist den Kindern dabei klar geworden.

#### Neues Mitglied

Wir begrüßen als neues Mitglied Reinhard Müller. Reinhard, Jahrgang 1950, kam erst 1978 im reifen Alter nach dem Studium im nördlichen Westfalen als Exil-saarländer zu den Pfadfindern. Ein dort vorhandener Stamm hatte 1970 aus verschiedenen Gründen aufgehört zu existieren, konnte aber durch ihn und einige Sinnesgenossen 1979 wiederbelebt werden. 1983 war wieder eine gesunde Struktur von den Wölflingen bis zu den Rovern vorhanden. Den finanziellen und logistischen Herausforderungen des mittlerweile großen Stammes trat das 1985 gegründete Jugendförderwerk St. Georg zur Seite. 1986 machte er sich auf die Suche nach einem „Pfadfinderhaus“ und fand als wahren Glücksgriff ein altes Bauernhaus mit großem Grundstück zur Miete. Heute erstrahlt der Georgshof in neuem Glanz. (DPSG-Mettingen.de)

Herausragende Sommercamps gab es in Westernohe, Jamboree in den schottischen Highlands, in Masuren. Mittlerweile besitzt der Stamm Mettingen ein Sommerhaus in Björnö/Schweden. Natürlich wurden auch Deutschland und die Nachbarländer bereist. Reinhard ist und bleibt mit dem Pfadfindergen infiziert, so sehr, dass er 2017 beim Rover Moot in Island als Servicekraft wieder dabei war, an dem mehr als 6.000 Pfadfinder aus fast 100 Ländern teilnahmen.

Reinhard sei herzlich willkommen. Wir freuen uns auf Deine Mitarbeit.



Unser neues Mitglied Reinhard

#### Aktuelles von unserem Keniaprojekt in Nyandiwa am Viktoriasee berichtet von Andi Siekmann, Projektbeauftragter des VDAPG

##### 1. Folgen der Corona – Pandemie

Es gilt ein Einreiseverbot für ausländische Touristen. Die Metropole Nairobi ist noch ziemlich abgeriegelt. Nur der Warenverkehr ist erlaubt. In ganz Kenia herrscht Ausgangssperre von 19.00 bis 5.00 Uhr. In Nyandiwa und der IKSDP Anlage ist bisher Corvid 19 nicht aufgetreten.

Unsere Schule, der Kindergarten, der Minipark, das Gästehaus und die Versammlungshalle sind seit Mitte März geschlossen.

Das Personal ist noch komplett anwesend und erhält derzeit nur 50 % Lohn, der von Antonio Labate bezahlt wird. Alle waren in den letzten Wochen damit beschäftigt, Schäden durch Unwetter, Hochwasser und Dauerregen zu beseitigen. Unbeschädigt sind die Hühnerfarm und das Sonnenblumenprojekt.

##### 2. Lehrerseminar

Ist ebenfalls seit Mitte März geschlossen. Die 20 Studenten, die ihr 2. Jahr beenden müssen sind zuhause bei ihren Familien. Im Herbst wird die Studienreform eingeführt, welche die Studiendauer auf 3 Jahre erhöht. Details hierzu sind noch nicht festgelegt.

##### 3. Stadion

Es steht seit Dezember komplett unter Wasser, so dass derzeit keine Aktivitäten möglich sind.

##### 4. Solarprojekt

Ein Installationsangebot liegt vor, aber ein Angebot eines renommierten Unternehmens in Kenia steht noch aus. Eine unabhängige Stromversorgung ist wichtiger denn je, Geduld ist nötig, da durch die Viruslage alles noch länger als üblich dauert. Bei unserer Entscheidung



Stadion oder See?

wollen wir sicher sein, dass die Solaranlage in allen Komponenten kompatibel und auf dem neuesten Stand wirtschaftlich nachhaltig zu betreiben sein wird.



Zugang zum Stadion gleichzeitig Dorfstraße

Rund um Nyandiwa sind durch den starken Regen der vergangenen Monate große Teile der Felder und der Ernte zerstört. Das Wenige, das die Bauern verkaufen, ist so teuer geworden, dass viele es sich nicht leisten können. Alleine die Fischerei im Viktoriasee ist von dem wirtschaftlichen Einbruch verschont geblieben. Wir erleben gerade in Europa wie ein Virus das gewohnte Leben verändern kann. In den Ländern Afrikas sind die Auswirkungen viel dramatischer zu nennen, denn hier ist es oft ein Kampf gegen Hunger, Elend und Tod.

Wir hoffen, im Herbst wieder nach Nyandiwa reisen zu können, um unsere Freunde zu unterstützen und Euch hoffentlich wieder Positives berichten zu können. Bleibt weiter interessiert an unserem Projekt, denn wir sind auf eure finanzielle Unterstützung angewiesen.

**VDAPG Kto. Kennwort: Kenia Projekt**  
**IBAN: DE16 2555 1480 0320 0141 60 BIC: NO-**  
**LADE21SHG**

### Neues von der Brotbank

Wir haben versprochen, an dieser Stelle regelmäßig

Rechenschaft über die Verwendung der gespendeten Beträge zu berichten.

Dies ist der erste Bericht

An Spenden haben wir bis 30. Juni eingenommen: **990,40 €**

Gutscheine wurden ausgegeben im Wert von: **387,45 €**  
 Der Saldo beträgt **602,95 €**

Wir haben mit dem Pfarrbüro abgesprochen, dass die Ausgabe von Gutscheinen auf monatlich 30 Brote begrenzt wird, damit wir längere Zeit überbrücken können.



# Danke

für Ihre  
großzügige Spende



Wir sind weiterhin dankbar für jede Spende und sei sie auch noch so klein

**Kto. Nr. H. Enzinger**

**IBAN DE36 5935 0110 1373 1073 23 Kennwort: Brotbank**

**BIC KRSADE55XXX**

Allen bisherigen Spendern ein herzliches Dankeschön und allzeit Gut Pfad!

**Altpfadfinder und Freund und Förderer der Pfadfinderinnen und Pfadfinder Norbert Blüm verstorben.**

Am 23. April, (Georgstag), ist der ehemalige Arbeits- und Sozialminister Norbert Blüm im Alter von 84 Jahren gestorben. Wir trauern um unseren „Nobby“, der sein Leben lang mit den Pfadfindern verbunden war. Er begann sein Pfadfinderleben im Stamm Rüsselsheim und brachte es bis zum Stammesfeldmeister. Die Altpfadfindergilden (VDAPG) haben ihm gemeinsam mit dem F+F Bundesverband im November 2012 in Berlin die Georgsplakette gemeinsam mit Altbundespräsident Horst Köhler verliehen in Anerkennung seines unermüdlichen Einsatzes für die Menschenwürde und Menschenrechte in aller Welt. Er hat sich nicht gescheut, Gewaltherrschern wie Pinochet in Chile oder Botha in Südafrika die Stirn zu bieten und ihnen die Unterdrückung der Menschenrechte vorzuwerfen, was ihm als



Mangel an „political correctness“ sogar in der eigenen Partei teilweise übelgenommen wurde.

Unvergessen bleibt seine Übernachtung 2016 im Flüchtlingslager Idomeni an der griechisch-mazedonischen Grenze. Damals bezeichnete er die Lage der Menschen dort „als diese Art der Brutalität ist unwürdig der europäischen Kultur, es ist eine Kulturschande“.



Nobby wie wir ihn kannten

Norbert, Du hast getreu der Forderung von Baden-Powell immer versucht, die Welt ein bisschen besser zu machen. Du hast Deine Aufgabe erfüllt und bist nach Hause gegangen. Du hinterlässt eine Lücke. Wir werden Dich und Deine fröhliche, humorvolle Art immer in guter Erinnerung behalten.

### Das griechisch-lateinische Erbe Europas

Patrick A. Trautmann, F+F-Mitglied

#### Einführung

Nach den Schrecken der beiden Weltkriege wurde zu Beginn der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts intensiv darüber diskutiert und nachgedacht, wie eine dritte und vielleicht noch schlimmere Zerstörung Europas verhindert werden kann. In den Gesprächen, die zwischen verschiedenen europäischen Politikern geführt wurden, wurde immer wieder an ein gemeinsames europäisches Erbe erinnert. (**ROBERT SCHUMANN, KONRAD ADENAUER, ANTONIO SEGNI, CHARLES de GAULLE**)

Im Verlauf der Geschichte wurde von den europäischen Völkern der Gedanke an die gemeinsame Kulturgeschichte vergessen und verdrängt - besonders im 19. Jahrhundert, das von einigen Historikern als ein **ÜBERLANGES JAHRHUNDERT** interpretiert wird: Von der Erfindung der Dampfmaschine 1769 bis zum Versailler Vertrag von 1919. (**ERIC**

**HOBBSAWM, JÜRGEN OSTERHAMMEL**) In diesem Jahrhundert wurde die politische Situation nicht nur in Europa, sondern auch global nachhaltig verändert und neu gestaltet. Dies wirkt bis heute nach.

**Nach den Wirren und Schrecken der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege, die Europa grundlegend verändert hatten, wurde versucht, die alte politische Ordnung von vor 1789 wiederherzustellen. Aber die Ideen der UNVERÄUSSERLICHEN MENSCHENRECHTE und ein neues NATIONALGEFÜHL, das durch die napoleonische Okkupation Europas geweckt wurde, ließen sich nicht mehr unterdrücken.**

Zudem hatte 1769 mit der Erfindung der DAMPFMASCHINE eine sprunghafte INDUSTRIALISIERUNG eingesetzt, durch die Großbritannien zur ersten Großmacht wurde. Mit dem **BRITISH EMPIRE** hatte sich das Königreich eine globale politische und wirtschaftliche Einflussphäre geschaffen.

Auf dem Kontinent scheiterten letztendlich alle Restaurationsversuche des **WIENER KONGRESSES** von 1814 am nationalen Willen nach eigener Volkssouveränität. Ein gesteigertes Nationalbewusstsein führte zu gegenseitigen Ab- und Ausgrenzungen.



Wenn es ein gemeinsames geistig-kulturelles Erbe gibt, dann sollte es an verschiedenen Bausteinen exemplarisch aufgezeigt werden können. Die Basis dieses Erbes muss in den antiken Hochkulturen Europas gesucht werden. Besonders die Hochkultur der Griechen prägte unsere europäische Kulturgeschichte. Sie wurde durch die Römer rund ums Mittelmeer verbreitet und während ihrer Vorherrschaft bis ins europäische Mittelalter

**ATHEN, KORINTH** und **OLYMPIA** sind heute immer noch weltbekannte Touristenziele. Millionen Menschen sind auf den Spuren griechischer Denker, Dichter, und Künstler unterwegs. Das antike Griechenland hat durch sie unser heutiges Europa nachhaltig geprägt. Die Griechen bildeten bereits in der Frühantike eine Brückenfunktion zu den Hochkulturen im Vorderen Orient. Unser heutiges ABC ist ein beredtes Zeugnis dafür.

**Im östlichen Mittelmeerraum entwickelte sich ein lautgetreues Zeichensystem, aus dem sich unsere Schrift entwickelte. Vor etwa 3000 Jahren übernahmen die Griechen dieses Zeichensystem der PHÖNIZIER (PUNIER oder KARTHAGER) und entwickelten es weiter. Die PHÖNIZIER waren ein bedeutendes Volk von Händlern und Kaufleuten, die rund ums Mittelmeer einen regen Warenaustausch betrieben. Aus ihrem Zeichensystem wurde die Vorlage unseres heutigen lateinischen ABC.**

**Durch die Römer wurde es zum wichtigsten Baustein unserer europäischen Kultur.**



Alexander der Große

Bild Wikipedia

**ALEXANDER der GROSSE** einigte das in Stadtstaaten zersplitterte Griechenland, schuf ein Riesenreich und verhalf der griechischen Lebens- und Denkweise (**HELLENISMUS**) zur damaligen Weltgeltung. Die griechische Sprache blieb bis zum Ende des römischen Weltreiches die Sprache der gebildeten Oberschicht. Überall in Westeuropa und rund ums Mittelmeer bewundern Touristen aus aller Welt die Ruinen aus der Zeit des römischen Weltreiches. Vor etwa 3000 Jahren

entwickelte sich aus einem kleinen Dorf am sumpfigen Ufer des Tibers ein Imperium, das bis vor 1500 Jahren auf drei Kontinenten rund ums Mittelmeer herrschte. (**EUROPA, ASIEN, AFRIKA**) Die Römer zwangen niemanden, so zu leben wie sie. Aber viele staunten über die römische Lebensweise und ahmten sie nach.



Das Römische Reich und seine Provinzen um 150 n. Chr.

Bild Wikipedia

Das römische Weltreich bestand etwa 800 Jahre. Sein kulturelles Erbe hat Europa bis heute nachhaltig geprägt. Weil die römische Oberschicht sich stark an der griechischen Kultur orientierte, tradierte sie diese, vermischte sie mit ihrer eigenen Geschichte und schuf so eine wichtige Basis für unsere europäische Kulturgeschichte.

Einige dieser Bausteine unserer europäischen Kulturgeschichte sollen untersucht und interpretiert werden. An folgenden Beispielen soll das griechisch-lateinische Erbe Europas aufgezeigt werden:

**Die romanische Sprachfamilie, das europäische Verkehrsnetz, das Gerichtswesen, die Schulbildung, die römische Esskultur, das europäische Christentum, unser Kalender, die demokratische Staatsform, die Literatur- und Buchgeschichte und die europäische Philosophie.** Die Hochkultur der Kelten konnte wegen ihrer fehlenden Schrift keinen prägenden und nachhaltigen Einfluss auf die europäische Kulturgeschichte ausüben. Die religiöse und kulturelle Gedankenwelt der Kelten kann immer noch nicht vollständig erschlossen werden, trotz umfangreicher archäologischer Funde.

#### **Die romanische Sprachfamilie**

Einer der wichtigen Bausteine dieses Erbes ist die

romanische Sprachfamilie Westeuropas. Während des Zerfalls des römischen Weltreiches haben sich bis vor etwa 1400 Jahren aus der lateinischen Sprache fünf europäische Sprachen entwickelt:

**Die französische Sprache - Die italienische Sprache - Die portugiesische Sprache - Die rumänische Sprache - Die spanische Sprache.**

**Sehr viele Wörter der deutschen und der englischen Sprache entstammen ebenfalls der lateinischen Sprache.**

Die lateinische Sprache wiederum wurde durch die griechische Sprache geprägt, was sich besonders im Wortschatz und in der Grammatik zeigt.

**Kaiser AUGUSTUS fügte dem lateinischen ABC weitere Buchstaben hinzu, damit griechische Wörter Eingang in die lateinische Schriftsprache fanden.**

Wir sprechen also Griechisch und Latein, ohne es zu wissen. Deutlich wird das antike Spracherbe im Schulleben und in den Wissenschaften: Sie sind ohne die griechische und lateinische Sprache undenkbar.

Nach dem Untergang des römischen Weltreiches blieb die lateinische Sprache in Europa lebendig. Bis vor etwa 600 Jahren wurde an allen europäischen Universitäten fast nur lateinisch gesprochen. Die meisten Bücher des Mittelalters wurden von Hand in der lateinischen Sprache geschrieben. Urkunden und Dokumente wurden bis ins 16. Jahrhundert überwiegend in lateinischer Sprache geschrieben. So konnten sie überall gelesen und verstanden werden.

**Latein ist immer noch die Amtssprache der katholischen Kirche, die vor 1900 Jahren in Europa eine neue geistig-religiöse Ordnung schuf und festigte.**

#### **Das europäische Verkehrsnetz**

Viele Überbleibsel der Straßen, die von römischen Soldaten überall in ihrem Weltreich gebaut wurden, sind heute noch zu sehen. Auf ihren Trassen wurden Autobahnen und Kanäle gebaut oder Eisenbahngleise verlegt, die die heutigen Staaten miteinander verbinden. Alle europäischen Hauptstädte sind durch Autobahnen, Eisenbahnverbindungen und Fluglinien direkt miteinander verbunden.

**Eine sehr gut erhaltene römische Straße ist die VIA APPIA, die von Rom nach Süditalien führt.**



Teile der Via Appia

Bild Wikipedia

Bevor eine Straße gebaut wurde, planten die römischen Soldaten den genauen Verlauf. So wie sie ihre Straßen bauten, so werden heute immer noch die Straßen gebaut:

**Zunächst wurde die Trasse abgesteckt und dann ausgegraben. Dann wurde ein Unterbau eingebracht und darüber wurden flache Steine verlegt. Das Straßenpflaster einer römischen Straße war leicht gewölbt.**

Das Regenwasser konnte zur Seite abfließen. Die Soldaten marschierten ohne nasse Füße quer durch ihr Weltreich – von Grenze zu Grenze. Eine Straße war breit, so dass die Soldaten nebeneinander marschieren konnten.

Flüsse wurden durch Brücken überquert. Auf diesen römischen Fundamenten fußen heute noch vorhandene Straßenbrücken. (**TRIER**) An den wichtigsten Straßen wurden kleinere Kastelle erbaut. Hier waren Soldaten stationiert, welche die Straßen überwachten, Maut kassierten und die Reisenden vor Räubern schützten. Reisende konnten hier essen und übernachten. Ihre Pferde und Zugtiere konnten gewechselt werden.

**Vor 2000 Jahren entwickelte sich rund ums Mittelmeer ein großer Wirtschaftsraum, in dem sich dank der PAX ROMANA und einer einheitlichen Währung ein ungehinderter Güter- und Warenaustausch entwickelte.**

Es gab sogar römische Straßenkarten. Alle wichtigen Straßen waren eingezeichnet. An den Straßen gab es Hinweisschilder, die die Entfernung zur Stadt **ROM**



anzeigten. **ROM** galt als Mittelpunkt der Welt. Auf den Straßen herrschte reger Verkehr:

**Kuriere des römischen Senats, des Kaisers und der Provinzbefehlshaber waren unterwegs. Händler und Kaufleute transportierten ihre Waren. Soldaten marschierten in die nächste Kaserne. Reisende waren unterwegs nach ROM.**

### Das europäische Gerichtswesen

Unser Gerichtswesen hat lateinisch-römische Wurzeln. Für die Römer war die Einhaltung von Gesetzen sehr wichtig. So hatten sie ihre Gesetze gesammelt und im **TABULARIUM** aufbewahrt, damit man sie nachlesen konnte. Bei Streitereien berief man sich auf die Gesetze.

Dass ein Richter zwischen zwei Parteien entscheidet und ein Urteil spricht, hat sein Vorbild in den Gerichtssitzungen der römischen **PRÄTOREN**. Jeder Römer konnte mit einem Rechtsbeistand seine Angelegenheit einem **PRÄTOR** vortragen. Dann sprach der **PRÄTOR** sein Urteil. So wird auch heute vor Gericht um ein gerechtes Urteil verhandelt. Römische Gerichtsverhandlungen waren öffentlich. Zwei wichtige Rechtsgrundsätze der Römer gelten heute immer noch.

**Der erste Grundsatz heißt: IN DUBIO PRO REO. Er bedeutet, dass niemand verurteilt werden darf, wenn man ihm seine Schuld nicht nachweisen kann. Kein Verdächtiger darf unschuldig ins Gefängnis geschickt werden.**

**Der zweite Grundsatz heißt: PACTA SUNT SERVANDA. Er bedeutet, dass Verträge einzuhalten sind. Ein Vertrag kann nicht einseitig gekündigt werden.**

Ein sehr wichtiges Gesetz war das **ZWÖLFTAFELGESETZ**. Auf Steinplatten und später auf Bronzetafeln war eingraviert, welche Rechte und Pflichten ein Römer hatte. Das politische Zusammenwirken der alten Adelfamilien und der ärmeren Bevölkerungsschichten in **ROM** wurde aufgeschrieben. Damit war ein sehr frühes **GRUNDGESETZ (VERFASSUNG)** formuliert worden.

**Die Schulbildung** Die Griechen und Römer kannten keine Schulpflicht. Römische Familien, die es sich finanziell leisten konnten, ließen ihre Kinder in einem

**LUDUS** unterrichten. Dort lernten sie Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Lehrer waren meist griechische Sklaven und Freigelassene, denen erlaubt worden war, einen **LUDUS** anzubieten.

Im **LUDUS** wurden die Kinder zwischen dem 6./7. und 10./11. Lebensjahr unterrichtet. Der Unterricht begann morgens früh und endete am Abend. Während der Mittagshitze war frei. Ferienmonat war der Februar. In diesem Monat fanden wichtige religiöse Feiern statt. Jungen und Mädchen wurden gemeinsam unterrichtet. Die Lehrer waren sehr streng. Wer nicht lernte, wurde mit Prügel bestraft. Die Eltern erwarteten, dass ihre Kinder etwas lernten. Schließlich bezahlten sie viel Geld.

Die römischen Kinder benutzten Wachstafeln, um das Schreiben zu lernen. Sie hatten einen Stift mit einer scharfen Spitze. Das andere Ende war abgeflacht. Mit der Spitze wurden die Wörter in das Wachs geritzt und mit dem flachen Ende konnten Fehler wieder ausgestrichen werden.

**Solche Wachstafeln wurden noch bis ins hohe Mittelalter benutzt.**

Römische Schüler mussten viel auswendig lernen. Die Mädchen besuchten nur einen **LUDUS**. In reichen Familien konnten die Söhne weiterführende Schulen besuchen. Dort lernten sie, wie man vor anderen Leuten sprechen muss, um sie von der eigenen Meinung zu überzeugen.

Adlige und reiche Familien hatten einen Hauslehrer, der die Kinder der Familie unterrichtete. Der Hauslehrer war auch der Sekretär des Familienoberhauptes. Das Erlernen der griechischen Sprache war ein wichtiges soziales Unterscheidungsmerkmal der römischen Oberschicht.

Während des Mittelalters wurde das Lesen, Rechnen und Schreiben in den **SCRIPTORIEN** der europäischen Klöster weitergegeben. Selbst Könige und viele Fürsten konnten kaum lesen und schreiben. Urkunden signierten sie mit einem Kürzel. Die Bischöfe gründete an ihren Hauptkirchen eigene Domschulen, in denen die Söhne des Adels unterrichtet wurden. Bekannt ist der Wissenswettstreit zwischen den Domschulen von Paris und Köln.

Der Kaufmanns- und Städtebund der **HANSE** bildete eine zweite Institution, die sich um eine Verbreitung des Erlernens der Kulturtechniken sorgte. Der

Warenverkehr erforderte verbindliche Absprachen, die vertraglich geregelt werden mussten. Zudem verlangte die Selbstverwaltung der Städte Verwaltungsfachleute, die die Kulturtechniken beherrschten.

Seit sich im 11./12. Jahrhundert aus den kirchlichen Domschulen die ersten europäischen Universitäten entwickelten, wurde zwischen ihnen immer ein reger Gedankenaustausch gepflegt. Über wandernde **MAGISTER** und **SCHOLAREN**, die zwischen den einzelnen Universitäten unterwegs waren, wurde immer wieder berichtet. Sie unterstanden sogar einer eigenen Gerichtsbarkeit.

**Erste europäische Universitätsstädte waren PARIS, OXFORD, CAMBRIDGE, BOLOGNA, PADUA, SALERNO und SALAMANCA. 200 Jahre später gründeten sich im deutschsprachigen Raum die ersten Universitäten in PRAG, WIEN, KÖLN und HEIDELBERG.**

**Dabei darf nicht vergessen werden, dass sich in der muslimischen Welt zumindest gleichzeitig universitäre Einrichtungen bildeten. Am bekanntesten dürfte die AL-AZHAR-UNIVERSITÄT in KAIRO sein, an der seit über 1100 Jahre studiert wird.**

Die europäische Universität mit ihren verschiedenen akademischen Abschlüssen wurde zu einem bildungspolitischen Exportschlager. Überall, wo Europäer sich niederließen und ihre Kultur pflegten, wurden auch Universitäten gegründet, die heute sogar Weltgeltung besitzen.

Erst seit etwa 500 Jahren erlernten immer mehr Menschen die Kulturtechniken. Zumindest in den Städten konnten immer mehr Menschen lesen und schreiben. Neben dem kirchlichen Schulsystem entwickelte sich auch ein bürgerlich-städtisches Bildungswesen.

Bis allen Kindern - auch in den Dörfern - ein ausreichendes Bildungsangebot ermöglicht wurde, dauerte es bis ins 19./20. Jahrhundert. Um die Wende des 19./20. Jahrhunderts wurden an den Universitäten die ersten Lehrstühle für die neuen Studienfächer **PSYCHOLOGIE** und **PÄDAGOGIK** eingerichtet und aus den alten Fakultäten der **PHILOSOPHIE** und **MEDIZIN** ausgegliedert. Das Lernen und die Lebensumwelt des Kindes wurden zu neuen Forschungsfeldern.

**Erst während der Weimarer Republik wurde in Deutschland eine gesetzliche Grundschulpflicht für alle Kinder ab sechs Jahren eingeführt. Seither steht das Bildungswesen unter staatlicher Aufsicht.**

### **Die römische Esskultur**

Die Römer liebten gutes Essen. Ihre Hauptmahlzeit war das Abendessen. Dazu luden sie Freunde und Bekannte ein. Je länger ein Abendessen dauerte und je exotischer die angebotenen Speisen waren, desto angesehener war die Familie. Adlige und reiche Familien gaben viel Geld aus, um gute Köche zu haben.

**Die römische Esskultur entwickelte sich über den Zeitraum eines Jahrtausends.**

Die Römer aßen dreimal am Tag. Zum Frühstück gab es Eier, Obst und Brot. In jeder Straße gab es eine Bäckerei, wo man immer frisches Brot kaufen konnte. Zur Mahlzeit tranken die Römer Obstsäfte, Wasser oder mit Wasser vermischten Wein. In der Tagesmitte gab es eine weitere Mahlzeit.

**Diese Mahlzeit nannten die Römer PRANDIUM. Davon ist der heute beliebte BRUNCH abgeleitet.**

Dabei wurden oft die Reste des Abendbrotessens gegessen. Täglich war die Hausherrin mit ihren Sklaven auf dem **FORUM** unterwegs, um frische Lebensmittel einzukaufen.

**Dass in einer KÜCHE das Essen zubereitet wird, ist eine römische Erfindung. KÜCHE heißt auf lateinisch CUCINA. Davon sind alle Bezeichnungen in der westeuropäischen Sprachfamilie und in der englischen und deutschen Sprache abgeleitet.**

**Den ganzen Tag waren die Diener in der KÜCHE damit beschäftigt, das Abendessen vorzubereiten. Eine römische CUCINA sah vor 2000 Jahren so ähnlich aus wie eine KÜCHE von heute.**

Die Römer aßen vom Teller und benutzten einen Löffel, um Suppen und Soßen zu essen. Das Essen wurde im Speisezimmer (**TRICLINIUM**) serviert und war in mundgerechte Bissen geschnitten. Bei einem festlichen Essen lagen die Römer zu Tisch. Sie aßen mit der rechten Hand. Ein guter Gastgeber ließ bei einem festlichen

Abendessen (**CENA**) Musiker, Schauspieler und Tänzerinnen auftreten, um seine Gäste zu unterhalten.

Weil sie in ihren kleinen Wohnungen wegen der drohenden Brandgefahr nicht kochen durften, aßen die ärmeren Schichten an einer Imbissbude. (**TABERNA**) Dort gab es immer verschiedene Eintöpfe für wenig Geld zu kaufen. Geschrotetes Getreide und Hülsenfrüchte waren in diesen Eintöpfen die wichtigsten Bestandteile. Gewürzt wurde mit verschiedenen Kräutern. Salz wurde wenig gebraucht und Pfeffer war so teuer wie Gold. Diese Eintöpfe sättigten und schmeckten auch gut.

**Ein bekanntes Eintopfgericht wurde PULS genannt. Bei den römischen Soldaten war es die tägliche Hauptnahrung.**

Fleisch aßen die Römer gerne. Es war damals schon teuer und deshalb tischten die adligen und reichen Familien ihren Gästen viele verschiedene Fleischsorten auf. Die Römer liebten abwechslungsreiches Essen. Sie probierten gerne exotische Speisen. Zu jeder Mahlzeit aßen die Römer Brot. Kartoffeln und Nudeln waren unbekannt. Zum Nachtisch aßen die Römer gerne Obst, süßes Gebäck und Kuchen. Weil sie Zucker nicht kannten, benutzten sie Honig, um ihre Speisen zu süßen.

In der römischen **KÜCHE** wurden alle Speisen in Olivenöl gebraten, gesotten oder gekocht. Butter kannten die Römer nicht. Zu allen Speisen benutzten die Köche eine salzige Fischsoße. Die beste Fischsoße war als **GARUM** bekannt. Zum Essen wurde Wein (**VINUM**) getrunken. Der Wein wurde stark gewürzt, damit er haltbar wurde. Zum Trinken wurde er immer mit Wasser vermischt. Ihren Wein tranken die Römer aus einem Trinkbecher aus Ton oder Glas. Er wurde auch in einem Ton- oder Glaskrug serviert.

**Die römische Esskultur hat Europa nachhaltig geprägt. Die Namen vieler Obst- und Gemüseorten und vieler Küchengeräte haben eine lateinische Sprachwurzel.**

Weil die Römer den Wein liebten, fingen sie an, überall in ihrem Weltreich Reben zu pflanzen und aus den Trauben Wein zu keltern. Schon vor 2000 Jahren konnten über 100 verschiedene Weine serviert werden.

**Ohne die Römer gibt es keine europäische Weinkultur.** Weil sich nur sehr wenige Römer ein großes Abendessen mit viel Fleisch leisten

konnten, veranstalteten der Kaiser und reiche Familien zu Ehren der Götter öffentliche Festessen. Während der Theateraufführungen, bei Veranstaltungen im Amphitheater oder den beliebten Wagenrennen im **CIRCUS MAXIMUS** wurden in den Pausen kostenlose Speisen serviert. Dieses Essen war bei den einfachen Leuten sehr beliebt.

**Mit einer historischen Wiedergeburt der römischen Esskultur können die üppigen Diners der französischen Könige im 17./18. Jahrhundert verglichen werden.**

Besonders das Hofzeremoniell beim öffentlichen Dinieren von **LUDWIG XIV.** erinnert an ein mehr als üppiges Abendessen am römischen Kaiserhof. Der Lebens- und Regierungsstil des **SONNENKÖNIGS** wurde zum Vorbild des europäischen Adels.

Während sich im kaiserlichen **ROM** die geladenen Gäste an den servierten Köstlichkeiten bedienen konnten, bewunderten die Höflinge am Hof von **VERSAILLES**, wie der König die angebotenen kunstvoll arrangierten Speisen probierte. Seither beeinflusst die französische Küche bis heute unsere Vorstellungen von genussvollem Essen und Trinken.

### **Die Ausbreitung des Christentums**

Die ersten Christen bildeten eine kleine Gemeinde in **JERUSALEM**. Weitere Gemeinden bildeten sich in Palästina und im östlichen römischen Weltreich. Der Apostel **PAULUS** und nach ihm auch die anderen Apostel waren während ihrer Missionsreisen auf den römischen Straßen unterwegs. Sie wussten, dass ihre Briefe durch Kuriere sicher zu den einzelnen Gemeinden im römischen Weltreich transportiert wurden.

**Diese Briefe und die Geschichten vom Leben, Wirken, Sterben und der Auferstehung Christi wurden in der griechischen Sprache verbreitet, die im Osten des römischen Weltreiches überall verstanden wurde.**

In **ROM** gab es nur wenige Jahrzehnte nach Christus erste christliche Gemeinden. Die Apostel **PETRUS** und **PAULUS** starben in **ROM** den Märtyrertod. Wegen der guten Reiseverbindungen gab es 200 Jahre nach Christus in allen Städten des römischen Weltreiches christliche Gemeinden. Unter Kaiser **KONSTANTIN** wurde das Christentum zur römischen



Staatsreligion und verdrängte schließlich den Götterglauben der Griechen, Römer, Kelten, Ägypter und Germanen.

**Die Römer glaubten an ein Schattenleben nach dem Tod. Wer starb, wurde von einem Fährmann über den STYX ins Reich der Schatten gebracht. Dort herrschte Gott PLUTO, ein Bruder des Göttervaters JUPITER. Mit seinem dreiköpfigen Hund CERBERUS sorgte er dafür, dass die Toten nicht mehr zurück kamen. Den Toten drohte das ewige Vergessen.**

Die Christen sind überzeugt, dass es nach dem Tod ein Leben im **PARADIES** gibt. **PARADIES** bedeutet ewige Glückseligkeit bei Gott. Der neue Glaube begeisterte viele einfache Römer und die Sklaven. Für sie winkte nach einem mühevollen Leben nicht mehr das ewige Vergessen. Auch wenn sie auf Erden vergessen werden, sie wussten schon zu Lebzeiten, dass ihre Seelen nach dem Tod in Gottes Hand sind.

**Die Hoffnung, dass es nach dem Tod ein ewiges Leben in der Anschauung Gottes gibt, der Zusammenhalt in den christlichen Gemeinden und der Glaubensmut der ersten Christen machte die neue Religion schnell im römischen Weltreich bekannt und erstrebenswert.**

Als während der Völkerwanderung das römische Weltreich langsam auseinanderbrach, war Europa bereits christlich geworden. Die eindringenden Germanen übernahmen dann innerhalb weniger Jahrhunderte ebenfalls den christlichen Glauben und ließen sich taufen.

### Unser Kalender

Die römische Zeitrechnung richtete sich nach dem Mondumlauf. Das Mondjahr ist gegenüber dem Sonnenjahr unterschiedlich lang. Immer wieder wurden Schaltmonate eingeschoben. Der römische Mondkalender hatte ursprünglich 10 Monate mit bis zu 400 Tagen. Weil sich immer wieder Zeitverschiebungen ergaben, wurden die religiösen Festtage vom **PONTIFEX MAXIMUS**, dem höchsten römischen Priester, öffentlich ausgerufen.

**CALARE** ist das lateinische Verb für dieses Ausrufen der Zeit und davon ist unser Wort **KALENDER** abgeleitet.

Zu den Aufgaben der Priester gehörten neben dem Dienst im Tempel die Beobachtung von Sonne, Mond und den Sternen, um die Zeit zu berechnen. Die Menschen waren überzeugt, dass ihre Götter regelmäßige Opfer verlangten. Sie fürchteten, dass sie bestraft werden, wenn diese Opfer vergessen werden. So hatten die Römer einige Monate ihren Göttern geweiht:

**JANUAR** war dem Gott **JANUS** geweiht. Er hatte zwei Gesichter und konnte somit gleichzeitig in die Vergangenheit und in die Zukunft sehen. **FEBRUAR** ist vom Verb **FEBRUARE** abgeleitet und bedeutet "SÜHNEN". In diesem Monat fanden religiöse Sühnefeiern statt. **MÄRZ** war dem Kriegsgott **MARTIUS** geweiht. Er war der göttliche Vater des Stadtgründers **ROMULUS**. **APRIL** und **MAI** erinnerten an alte Fruchtbarkeitsgottheiten. **JUNI** war der Monat der Göttermutter **JUNO**, der Schutzgöttin der Familie.

Die restlichen Monate wurden einfach durchnummeriert: **SEPTEMBER=SEPTEM=7**, **OKTOBER=OCTO=8**, **NOVEMBER=NOVEM=9**, **DEZEMBER=DECEM=10**.

Nach der Eroberung Ägyptens lernte der römische Feldherr **GAIUS IULIUS CAESAR** den ägyptischen Sonnenkalender kennen. Als er zum **PONTIFEX MAXIMUS** gewählt worden war, ließ er den römischen Mondkalender durch einen neu berechneten Sonnenkalender ersetzen.

**Der neue Kalender zählte nun 12 Monate und 365 Tage.**

Alle vier Jahre wurde ein Schalttag eingefügt. Die beiden neuen Monate waren **QUINTILIUS=QUINQUE=5** und **SEXTILIUS=SEX=6**.

**Der QUINTILIUS wurde zu Ehren von GAIUS IULIUS CAESAR in JULI umbenannt. Der SEXTILIUS wurde zu Ehren von OCTAVIAN dem Adoptivsohn von GAIUS IULIUS CAESAR, in AUGUSTUS umbenannt. AUGUSTUS war ein Ehrenname, den die Römer ihm verliehen hatten.**

**Während der römischen Kaiserzeit wurden die CAESAREN vergöttlicht. Es bildete sich ein neuer Kult. Dieser von GAIUS JULIUS CAESAR verordnete Kalender (JULIANISCHER**

**KALENDER**) gilt noch heute in Europa. Einige Male wurde er neu berechnet, um mathematische Ungenauigkeiten zu korrigieren.

### Demokratische Staatsform

Für uns ist es heute selbstverständlich, in regelmäßigen Zeitabständen unsere Politiker zu wählen. Die politische Macht wird auf Zeit vergeben und jede Regierung muss sich regelmäßig dem Votum ihrer Bürger stellen. Wird sie bestätigt, darf sie weiter regieren. Wenn nicht, muss sie die politische Macht abgeben.

**Diese Wahlen müssen ALLGEMEIN, FREI, GEHEIM und GLEICH sein, um als echte demokratische Wahlen anerkannt zu werden.**

Diese öffentliche Kontrolle der Macht wurde erstmals in **ATHEN** ausgeübt. Jeder freie Bürger konnte auf der **AGORA** mit seiner Zustimmung oder Ablehnung wichtige politische Entscheidungen beeinflussen. Für die Zeit, die er in diesen Versammlungen verbrachte, wurde er von der Stadtregierung bezahlt. Alle wichtigen militärischen oder wirtschaftlichen Entscheidungen mussten der Volksversammlung erklärt werden. Erst nach der Zustimmung auf der **AGORA** durfte gehandelt werden. **ATHEN** wurde zum Urtyp unserer heutigen demokratischen Staatsauffassung.

Als in **ROM** der König vom Adel entmachtet wurde, konnte jeder freie Römer mitbestimmen, wer die öffentlichen Ämter ausübte. Weil die **KONSULN, PRÄTOREN, ÄDILEN, QUÄSTOREN, CENSOREN** und der **PONTIFEX MAXIMUS** selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen mussten, blieb die politische Macht in den Händen der Adelsfamilien - der **PATRIZIER**.

**Aber alle Staatsämter-mit Ausnahme des höchsten Priesters-waren mindestens doppelt besetzt. So sollte eine unkontrollierte Alleinherrschaft verhindert werden.**

Im **SENAT** übten die **PATRIZIER** gemeinsam die politische Macht aus. Aber alle Staatsämter konnten nur in öffentlichen Wahlen auf dem **FORUM** vergeben werden. Das Machtmonopol des Adels veränderte sich, als die ärmeren Bevölkerungsschichten - die **PLEBEJER** - rebellierten und sich ein politisches **VETO-RECHT** erkämpften. Die **VOLKSTRIBUNEN** waren während ihrer Amtszeit unverletzlich. Unterstützt wurden sie von den plebejischen **ÄDILEN** und

**QUÄSTOREN**. Im **SENAT** konnten sie die Vorherrschaft des Adels mit ihrem **VETO** behindern und beeinflussen. Selbst während der Kaiserzeit wurden diese alten demokratischen Strukturen beibehalten: Sie wurden in der Person des Kaisers vereinigt.

Als in der beginnenden Neuzeit die Antike wieder entdeckt und darüber geforscht und nachgedacht wurde, wurden die Staatsmodelle der Griechen und Römer wieder bekannt und weiter gedacht. (**Zeitalter der RENAISSANCE**) Die christlich-kulturelle Prägung des Alltags verlor in den von **MARTIN LUTHER** ausgelösten religiösen Reformationsbewegungen ihre Bindungskraft.

**Das Glück während des irdischen Lebens wurde jetzt als erstrebenswert angesehen und erste philosophische Gedanken wurden veröffentlicht und diskutiert.**

Damit verbunden waren auch philosophische Ideen über die **FREIHEIT und AUTONOMIE des MENSCHEN**, weil eine religiöse Bindung nicht mehr als absolut verbindlich erlebt wurde. (**ZEITALTER der AUFKLÄRUNG**) Diese Gedanken wurden im sich politisch strukturierenden Bürgertum der Städte diskutiert und so Teil der europäischen Kulturgeschichte.

Jetzt brachte der französische Rechtsphilosoph **CHARLES-LOUIS de SECONDAT, BARON de LA BRÈDE de MONTESQUIEU** seine Vorstellung von der politischen Gewaltenteilung zu Papier. Damit wurde der Untergang der absolutistischen Herrschaft von Adel und Klerus eingeleitet. Mit der französischen Revolution von 1789 und ihren politischen Forderungen nach **EGALITÉ, FRATERNITÉ und LIBERTÉ** wurde die Vorherrschaft von Adel und Klerus gebrochen und führte zur Verkündung der **UNVERÄUSSERLICHEN MENSCHENRECHTE**.

**MONTESQUIEUS** rechtsphilosophische Überlegungen führten zum modernen demokratischen Staat, den wir als selbstverständliche Realität erleben. Nur ein demokratisch strukturierter Staat gilt als Garant, dass die **MENSCHENRECHTE** rechtsgültig sind und bleiben.

**Die gegenseitige Kontrolle und Abhängigkeit von LEGISLATIVE (PARLAMENT = GESETZGEBUNG), EXEKUTIVE (REGIERUNG) und JUSTIZ (GERICHTSWESEN) gewähren persönlichen Schutz und**

**wirtschaftlich-soziale Sicherheit. Alle politische Macht geht vom Volke aus.**

So ist auch nicht verwunderlich, dass alle Fachbegriffe der heutigen politischen Welt griechisch-lateinische Sprachwurzeln haben.

### **Die europäische Literatur- und Buchgeschichte**

Unsere europäische Literaturgeschichte beginnt im alten Griechenland. Dort wurden mit einem einzigartigen lautgetreuen Zeichensystem erste Informationen schriftlich fixiert. Die Griechen beschränkten sich nicht darauf, nur wirtschaftliche oder religiöse Inhalte aufzuschreiben. Sie entwickelten die Anfänge unserer europäischen Literaturkultur. Neben der mündlichen Tradition entwickelten und festigten sie die schriftliche Weitergabe und starteten die europäische Literaturgeschichte.

**Noch heute sind uns die Namen vieler griechischer Dichter wie SOPHOKLES, HOMER, ÄSCHYLOS, EURIPIDES mit ihren Werken bekannt. Griechische Dramen stehen immer wieder auf dem Programm europäischer Theater.**

**Auch die Werke der griechischen Philosophen wurden niedergeschrieben und sind bis heute immer wieder aufs Neue veröffentlicht worden.**

Römische Schriftsteller und Dichter wie **PLAUTUS, TACITUS, LIVIUS, OVID, LUKREZ** haben die europäische Literaturgeschichte fortgeführt. Ebenso die Bücher der römischen Philosophen. Mit dem Auseinanderbrechen des römischen Weltreiches waren es die Christen, die mit ihrem religiösen Schrifttum die europäische Literaturgeschichte fortsetzten. Zunächst waren es viele theologische Schriften, die von den Mönchen in ihren Klöstern von Hand geschrieben und vervielfältigt wurden. Besonders die Bibel wurde immer wieder abgeschrieben und mit kunstvoll gemalten Initialen und Bildern ausgeschmückt.

In der Antike benutzte man die **PAPYRUSROLLE**, um Nachrichten oder Geschichten aufzuschreiben und zu verbreiten. Im Mittelalter wurden **PERGAMENTBOGEN** beschrieben und bemalt.

**PAPYRUS wird aus den Stängeln der PAPYRUSSTAUBE gewonnen. Eine PAPYRUSROLLE ist nur einseitig beschrieben.**

Im trockenen und heißen Wüstenklima Nordafrikas und des Nahen Ostens überdauern sie bis heute. Im kalten und feuchten Klima Europas verrottet eine **PAPYRUSROLLE**. Im Mittelalter konnte deshalb nur auf teurem **PERGAMENT** geschrieben werden. Es überdauert Jahrhunderte.

**PERGAMENT wird aus der Haut von Tieren hergestellt und kann von beiden Seiten beschrieben werden.**

Um die vier Evangelien auf **PERGAMENT** zu schreiben, brauchten die Mönche mindestens ein Jahr und die Häute einer kleineren Schaf- oder Ziegenherde. Für die Mönche bedeutete das Abschreiben der biblischen Texte ein immerwährendes Gebet.

Im Hochmittelalter-während der Ritterzeit-entwickelte sich eine neue Literaturgattung:

**Die HÖFISCHE DICHTUNG umfasste Liebeslieder, Gedichte, Liebes- und Heldengeschichten.**

Damit unterhielten die **MINNESÄNGER** oder **TROUBADOURS** die adeligen Gesellschaften. Sie benutzten selten die lateinische Sprache, sondern sangen, dichteten und erzählten in ihrer Muttersprache. Ihre Gedichte, Lieder und Heldenerzählungen hatten europaweit identische Inhalte.

**Der wohl bekannteste deutsche Dichter und Minnesänger war WALTHER von der VOGELWEIDE.**

Schon die Römer hatten angefangen, die **PAPYRUSROLLEN** in handliche Stücke auseinander zu schneiden und zwischen zwei Hölzern sicher aufzubewahren und zu transportieren:

**Die BUCHFORM war geschaffen worden.**

Im Mittelalter wurden die **PERGAMENTBLÄTTER** gefaltet und zusammengenäht. Die Buchdeckel wurden besonders gestaltet. Europäische Gold- und Silberschmiede fertigten kostbare Kunstwerke.

Die Kreuzritter brachten einen neuen Schriftträger nach Europa. Bei den muslimischen Arabern hatten sie das **PAPIER** kennen gelernt. Überall entstanden nun in Europa Papiermühlen, wo aus einem wässrigen Lumpenbrei **PAPIER** geschöpft wurde.

**Jetzt wurde die Herstellung der Bücher billiger, aber nicht einfacher.**



**JOHANNES GENSFLEISCH**, genannt **GUTENBERG**, aus **MAINZ** revolutionierte vor 500 Jahren mit seinen Erfindungen die europäische Literatur- und Buchgeschichte. Schon 100 Jahre nach **GUTENBERG** gab es überall in Europa eine Buchdruckerei. Die Bücher wurden billiger und immer mehr Menschen lernten das Lesen.



Gutenbergdenkmal in Mainz

Die höfische Dichtung des Hochmittelalters kann heute als bedeutender Grundstein der europäischen Literaturgeschichte interpretiert werden. Nach **GUTENBERG** konnte sich überall in Europa ein eigenständiger Literaturbetrieb durchsetzen, weil die Autoren seither in allen europäischen Ländern ihre Bücher preiswert veröffentlichen und einen breiten Leserkreis erreichen und ansprechen können.

**Zunächst in den SALONS und LITERARISCHEN ZIRKELN des Adels und des Bürgertums und mit steigender Zahl der Lesekundigen in allen Bevölkerungsschichten.**

**Damals bildeten sich im ZEITUNGSWESEN, DRUCKGEWERBE und BUCHHANDEL neue Berufsfelder.**

Ohne die Möglichkeit Bücher preiswert herzustellen, hätte sich Europa mit seiner Vorstellung der

Menschlichen Zivilisation keine Globale Weltgeltung verschaffen können. Die europäische Buchkultur hat bis heute unsere Welt nachhaltig beeinflusst.

Allerdings wären große Teile der antiken Literatur ohne die muslimischen Gelehrten des Früh- und Hochmittelalters für die europäische Literaturgeschichte verloren gegangen. Sie hatten diese literarischen Quellen ins Arabische übersetzt und so vor dem Vergessen gerettet. **Im islamischen Kalifat von AL ANDALUS arbeiteten islamische, christliche und jüdische Gelehrte zusammen und brachten diese antiken Texte wieder zurück ins europäische Gedächtnis.**

### Die europäische Philosophie

Im antiken Griechenland fand vor etwa 2500 Jahren die gedankliche Auseinandersetzung über Sinn und Zweck des Lebens ihren ersten literarischen Niederschlag. Die Leute, die sich mit solchen Fragen befassten, nennen wir heute **PHILOSOPHEN**.

**PHILOSOPHIE bedeutet FREUNDSCHAFT mit der WEISHEIT, wobei der Begriff WEISHEIT definiert werden muss. Ein PHILOSOPH wäre demnach ein FREUND der WEISHEIT.**

**Solche Fragen waren: Das Streben nach GLÜCK, der Umgang mit LEID-KRANKHEIT-TOD, das Nachdenken über RAUM und ZEIT, die Beschäftigung mit Fragen über ein TUGENDHAFTES LEBEN, die forschende Auseinandersetzung mit NATURPHÄNOMENEN, der WELT und der GESTIRNE, die Beschäftigung nach der Frage, was ist WAHR und UNWAHR, und das Nachdenken über den moralisch-ethischen Wert von GUT und BÖSE.**

**Allerdings können heute viele griechische PHILOSOPHEN auch als ernsthafte NATURWISSENSCHAFTLER und MATHEMATIKER bezeichnet werden. (ARISTOTELES, PYTHAGORAS, THALES, EUKLID)**

Noch heute ist uns die Gedankenwelt der großen griechischen Philosophen vertraut. Ihre Gedanken werden immer noch im Philosophiestudium diskutiert. Philosophen wie **SOKRATES, PLATON, ARISTOTELES, DIOGENES, XENON, THALES, ANAXIMANDER** und viele andere sind nie in Vergessenheit

geraten. Ihre Gedankenwelt beeinflusste die Gedankenwelt der römischen Philosophen wie **SENECA**, **CICERO**, **EPIKTET** und **MARC AUREL**, dem Philosophen auf dem Kaiserthron.

Die christlichen Philosophen des Früh- und Hochmittelalters wie **AUGUSTINUS**, **THOMAS von AQUIN**, **ANSELM von CANTERBURY** haben sich in ihren Werken mit den unterschiedlichen Gedankenwelten der antiken Philosophen beschäftigt.

Vor 500 Jahren gerieten die Fragen über die **INNERE AUTONOMIE**, die **WÜRDE** und **FREIHEIT** des Menschen immer stärker ins Zentrum des philosophischen Denkens und Forschens. Aber auch in diesen Arbeiten wird die Gedankenwelt der griechischen Philosophie spürbar.

**Die französischen Philosophen RENÉ DESCARTES, JEAN-JAQUES ROUSSEAU, FRANÇOIS-MARIE AROUET, (genannt VOLTAIRE), die Engländer THOMAS HOBES, DAVID HUME, JOHN LOCKE, auch die Deutschen GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ, IMANNUEL KANT und weitere Philosophinnen und Philosophen im 17./18. Jahrhundert stehen in dieser Tradition. (ZEITALTER der RENAISSANCE und der AUFKLÄRUNG)**

Heute wird dieses Erbe in Wechselwirkung mit anderen philosophischen Richtungen **KONFUZIANISMUS, BUDDHISMUS, MARXISMUS, NIHILISMUS u.a.** diskutiert. Durch die Erfindungen **GUTENBERGS** wurde und wird das alte griechisch-römische Erbe bis heute weltweit tradiert. In sehr vielen philosophischen Arbeiten lässt es uns immer noch seine Ausstrahlungskraft spüren.

**Die Philosophie hat sich seit 500 Jahren immer stärker differenziert und spezialisiert. Sie ist immer noch unverzichtbar, wenn wir um existenzielle Fragen zu unserer Zukunft und der Erde miteinander streiten.**

#### **Versuch einer Zusammenfassung**

Das griechisch-lateinische Erbe zeigt viele Facetten, die bis heute in unseren Alltag hineinwirken:

**Die Sprachverwandtschaften, eine gemeinsame ausgeprägte Esskultur, eine bisher**

**grundgelegte christliche Ausformung des Alltags und seit einigen Jahrzehnten ein grenzenloser Güter- und Warenverkehr verdeutlichen, dass unser kulturgeschichtliches Erbe immer noch deutlich spürbar ist.**

Durch den grenzenlosen ungehinderten Reiseverkehr wird für jede Europäerin und jeden Europäer das gemeinsame Erbe konkret erfahrbar-besonders in den Staaten mit der gemeinsamen Währung **EURO**.

**Dieses Erbe hat viele Europäer motiviert, unsere Erde zu entdecken und zu erforschen. Seit die ersten Menschen in prähistorischer Zeit sich von Afrika aus über die Kontinente verbreiteten, waren es die Europäer, die die Welt seit 500 Jahren durch unsere Kultur systematisch veränderten. (CHRISTOPH KOLUMBUS, VASCO da GAMA, ALEXANDER von HUMBOLDT, JAMES COOK, FERDINAND MAGELLAN, MARCO POLO, u.v.a.)**

Besonders die Ideen der europäischen Philosophen im 16.-18. Jahrhundert konnten sich dank der Erfindungen **GUTENBERGS** weltweit verbreiten und zum globalen Ideengut werden. Ihre Ideen veränderten die Welt und beeinflussen bis heute das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft/Staat.

**Die Bedeutung von umfassender Bildung für alle - ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter, Herkunft, Hautfarbe, Beeinträchtigungen oder Religionszugehörigkeit - sind heute unverzichtbare Forderungen, die auf den Ideen der europäischen Philosophiegeschichte beruhen.**

Aus Sicht vieler Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind diese Überlegungen nicht abzuschließen, ohne auf einen kleinen und jungen weiteren Baustein unserer gemeinsamen europäischen Kulturgeschichte hinzuweisen:

**Die internationale Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung.**

Gedanklich wurde sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts von dem britischen Kolonialoffizier **ROBERT STEPHENSON SMITH BADEN-POWELL, BARON of GILWELL** entwickelt und hatte 1907 mit einem mehrtägigen Zeltlager für Jugendliche ihren Geburtstag. Seither hat sie sich zur

größten globalen Jugendbewegung aller Zeit entwickelt.

**Zwischen 250 - 300 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene waren oder sind seither begeisterte Pfadfinderinnen oder Pfadfinder.**

Von einem kriegserfahrenen Berufsoffizier erdacht und gegründet, wurde sie zu einem **PEACESCOUT-MOUEMENT**, die sich als eine internationale friedliche Schwestern- und Bruderschaft definiert und keine Rassen-, Religions-, Geschlechtsdiskriminierung kennt und Menschen mit Beeinträchtigungen bewusst einbezieht. Solange die Menschenrechte anerkannt und respektiert werden, darf niemanden ohne Rücksicht auf seine soziale Herkunft ausgeschlossen oder die Aufnahme verweigert werden.

Regelmäßig treffen sich seither jüngere und ältere Pfadfinderinnen und Pfadfinder von allen Kontinenten bei einem **WORLDJAMBOREE** oder einem **WORLD ROVERMOOT** und erleben, dass sie alle von einer gemeinsamen, friedlichen und gerechten Welt träumen und bereit sind, sich dafür einzusetzen.

**In der mehr als 100-jährigen Geschichte wurden Elemente der Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbewegung immer wieder kopiert, imitiert und für nationale oder politische Zwecke missbraucht.**

Kern dieser internationalen Bewegung ist die Gewährung der freien und mitverantwortlichen persönlichen Entfaltung der Kinder und Jugendlichen im sozialen Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft, im sorgfältigen und nachhaltigen Umgang mit der Natur und eingebettet in einem persönlichen religiösen Bekenntnis. **BADEN-POWELL nannte dies "LOOK at the BOY/GIRL" und als Trainingsmethode empfahl er "LEARNING by DOING".**

Noch bevor die Vokabel **ÖKOLOGIE** in einem Wörterbuch erklärt wurde, lebten die Pfadfinderinnen und Pfadfinder ökologisch, wenn sie auf ihr **PFADFINDERGESETZ** achteten.

**Ein geflügeltes Wort vieler ehemaliger Pfadfinder zeigt den nachhaltigen Umgang mit der Natur schon seit vielen Jahrzehnten: "Ein Pfadfinder hinterlässt keine Spuren - außer seinem Dank!"**

**Ich möchte Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der DPSG im Saarland werden.**

Ich \_\_\_\_\_ war \_\_\_\_\_ Pfadfinder/in \_\_\_\_\_ in: \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_  
: \_\_\_\_\_ Geb. Datum \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ Hausnummer : \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Wohnort : \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

TEL: \_\_\_\_\_  
Fax: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Ich bitte um nähere Informationen

Ich bitte um Übersendung des Beitrittsformulars  
Bitte ausgefüllt an die unten angegebene Redaktion von Aufgeschrieben senden

Texte und Textredaktion: Harald Ney  
Gestaltung: Hans Enzinger  
Fotos: H.Enzinger, Wikipedia, Andy Siekmann

### Impressum

Aufgeschrieben ist das Organ des Vereins der „Freunde und Förderer der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg im Saarland e.V.“

Redaktion: Hans Enzinger, Saarwellerstr. 163, 66740 Saarlouis

E-Mail [h.enzo@t-online.de](mailto:h.enzo@t-online.de)

Harald Ney Auf die Stecken 5, 66701 Erbringen

E-Mail [ney.sh@t-online.de](mailto:ney.sh@t-online.de)

Der Verein ist eingetragen im Vereinsregister Registerblatt VR 1515

und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt unter dem Az.020/140/